

sitze auf der Zentralheizung, von der ich jetzt geschickt und geräuschlos herabzugleiten verstehe.

Die Blinde beurteilt uns nach der Stimme. Sie sagt, sie sei im allgemeinen gar nicht neugierig aufs Sehen.

„Bin ganz zufrieden,“ sagt sie, „i möcht den Schwindel gar nit sehen.“

Nachts schläft sie in Kleibern und Stiefeln. Wir fragen sie, ob wir ihr beim Auskleiden behilflich sein können. Aber sie lehnt ab:

„Naa, i kleid' mi net aus. Des geht scho so. Aber auf Toilett muß i. I kenn mi mit dene Räumlichkeiten net aus.“

Morgens in aller Frühe kommt eine junge Frau zu uns. Sie weint, schluchzt, kann kaum gehen.

Sie läßt sich sofort aufs Bett fallen. Wir ziehen ihr die Haarnadeln aus dem vollen Haar, das wundervoll schwarz ist und lang wie ein Mantel.

Nachdem sie sich eine Weile beruhigt hat, sagt sie unter Tränen:

„Gott sei Dank, daß ich hier bin. Eine Nacht bin ich unten gewesen in Einzelhaft. Oh, das hält ja kein Mensch aus. Wie kann man das aushalten! Und mein Kind.. Kind.. das Kind.. ich vergehe in Sorge um das Kind..“

Sie tut uns sehr leid. Wir versuchen, sie zu beruhigen, fragen, wie lange sie hier bleiben muß.

„Acht Tage! Acht Tage und acht Nächte! Wie werde ich das überleben!“